Gruß

aus der

Gauhauptstadt

Gruß
aus der
Gauhauptstadt

Herausgegeben
von der Gauleitung Süd-Hannover-Braunschweig
der NSDAP.

Druck: Niedersächsische Tageszeitung
G. m. b. H. Hannover
1940

Zusammengestellt vom

Gaupresseamt der NSDAP.

Die Gauhauptstadt grüßt Euch, meine Kameraden!

Wenn Ihr Hannover kennt, so werdet Ihr Euch doppelt an den Bildern freuen, die Euch das Altbekannte noch näher rücken und von einer besonders schönen Seite zeigen. Wenn Ihr die Stadt noch nicht kennt, werdet Ihr sie nun ganz gewiß einmal besuchen wollen, werdet kommen und das suchen, was Euch auf den Bildern solchen starken Eindruck gemacht hat. Eure niedersächsische Hauptstadt ist nicht nur eine moderne Großstadt, sie ist eine der schönsten deutschen Städte in der Großzügigkeit ihrer Anlage, mit ihren herrlichen Gärten und Grünflächen, mit dem Reichtum ihrer geschichtlichen Denkmäler und Erinnerungen.

Sie gehört zu den Städten, die vom Führer in eine besondere Bauplanung einbezogen wurden. Das eine Bild zeigt die monumentalen Parteibauten, die am Ufer des Maschsees geplant sind. Sie werden Hannover ein ganz neues Gesicht geben, den Ausdruck, den das Dritte Reich ihm von seiner Größe und Macht aufprägt. Wir dienen alle dieser Macht, Kameraden! Wir dienen ihr auch in der Liebe zur Heimat, zu unserer Gaustadt!

Weihnachten 1940

Kurt Schmalz

Gauleiterstellvertreter.



Der Beguinenturm am Hohen Ufer

Von der alten Befestigung haben sich mehrere recht erhebliche Reste erhalten, so vor allem der Beguinenturm, der 1357 erwähnt wird, der Turm am Neuen Wege, der am Spreenswinkel und der am Loccumer Hofe, sowie einige Stücke der Stadtmauer, von denen die hinter der Friedrichstraße und hinter der Georgstraße am beachtens=wertesten sind. Von der Befestigung der Landwehr stehen jetzt noch der Döhrener Turm und der Pferdeturm, von der 1371 zer=störten Burg Lauenrode rührt die hohe und lange Mauer her, die man jetzt noch in der Neustadt hinter der Bockstraße sehen kann.



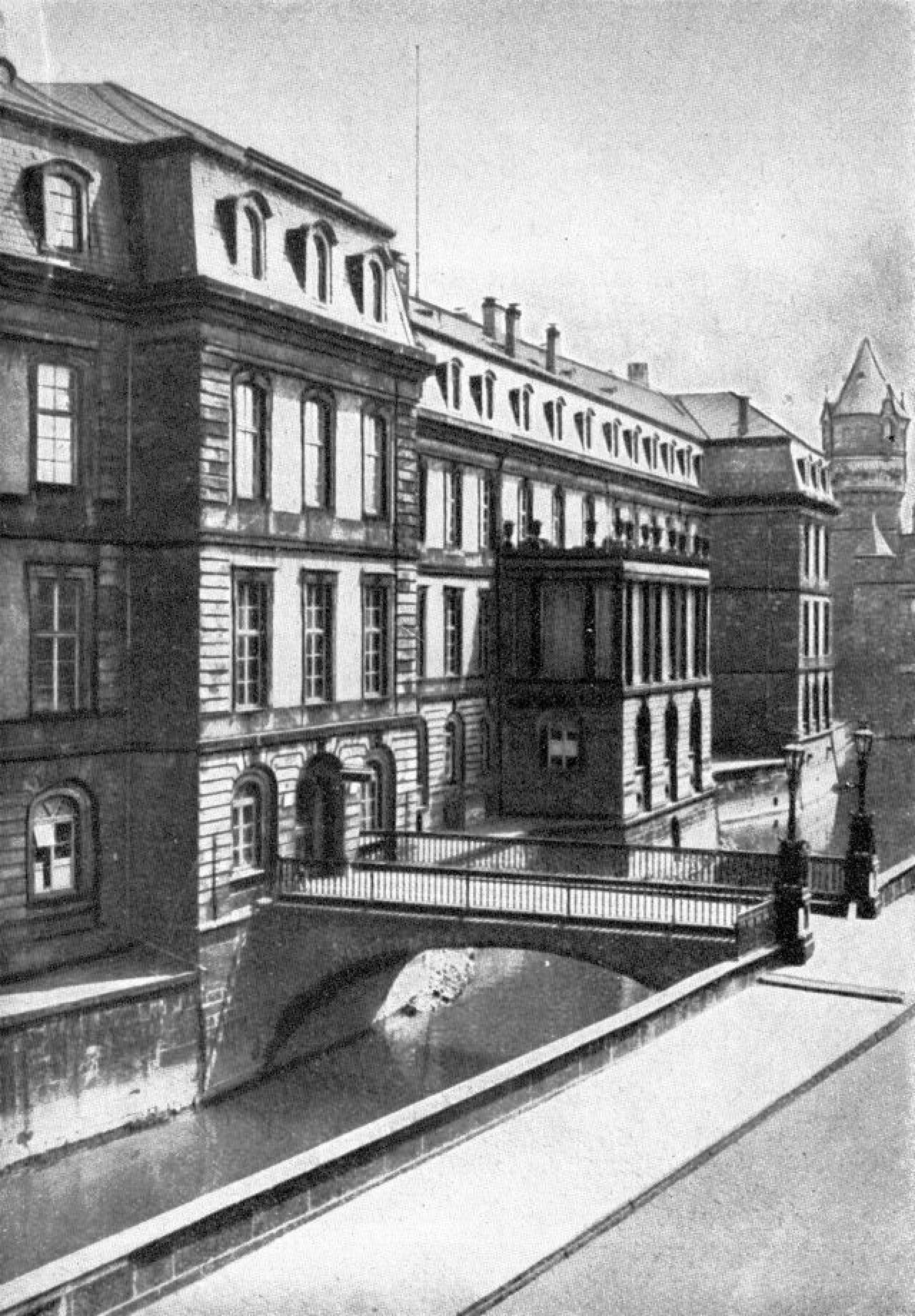
Marktkirche und Giebel des Alten Rathauses

Der gotischen Stilperiode gehören die meisten der Kirchen Althannovers an, so die in der Mitte des 14. Jahrhunderts vollendete Marktkirche mit ihrem hochragenden Turm, dem Wahrzeichen Hannovers; seine Giebel sind durch riesige Fünfsterne und Sechssterne, Sinnbilder aus alter Zeit, verziert. Ein Jahrhundert später, aber gleichfalls noch in Backsteingotik errichtet, ist das Alte Rathaus, von dem die beiden Giebel und der Tonfries aus dem Jahre 1455 mit seinen Bildnissen und Wappen als Kunstwerke größte Beachtung verdienen.



Leine=Schloß

An den berühmten Baumeister des Klassi=zismus erinnern der sechssäulige Portikus des Leineschlosses, die Waterloosäule und das Opernhaus. Aus den letzten drei Stil=perioden haben sich einige Inneneinrichtun=gen und zahlreiche Grabdenkmäler erhalten. Besonders hervorzuheben ist noch beim Leineschloß, daß sich hier neben den klassizistischen Prachträumen mit dem be=rühmten Intarsienparkett der barocke Ritter=saal aus der Zeit des Kurfürsten Ernst August erhalten hat und daß 14 Prunkräume als Heeresgedenkstätte der Hauptstadt Han=nover eingerichtet sind.



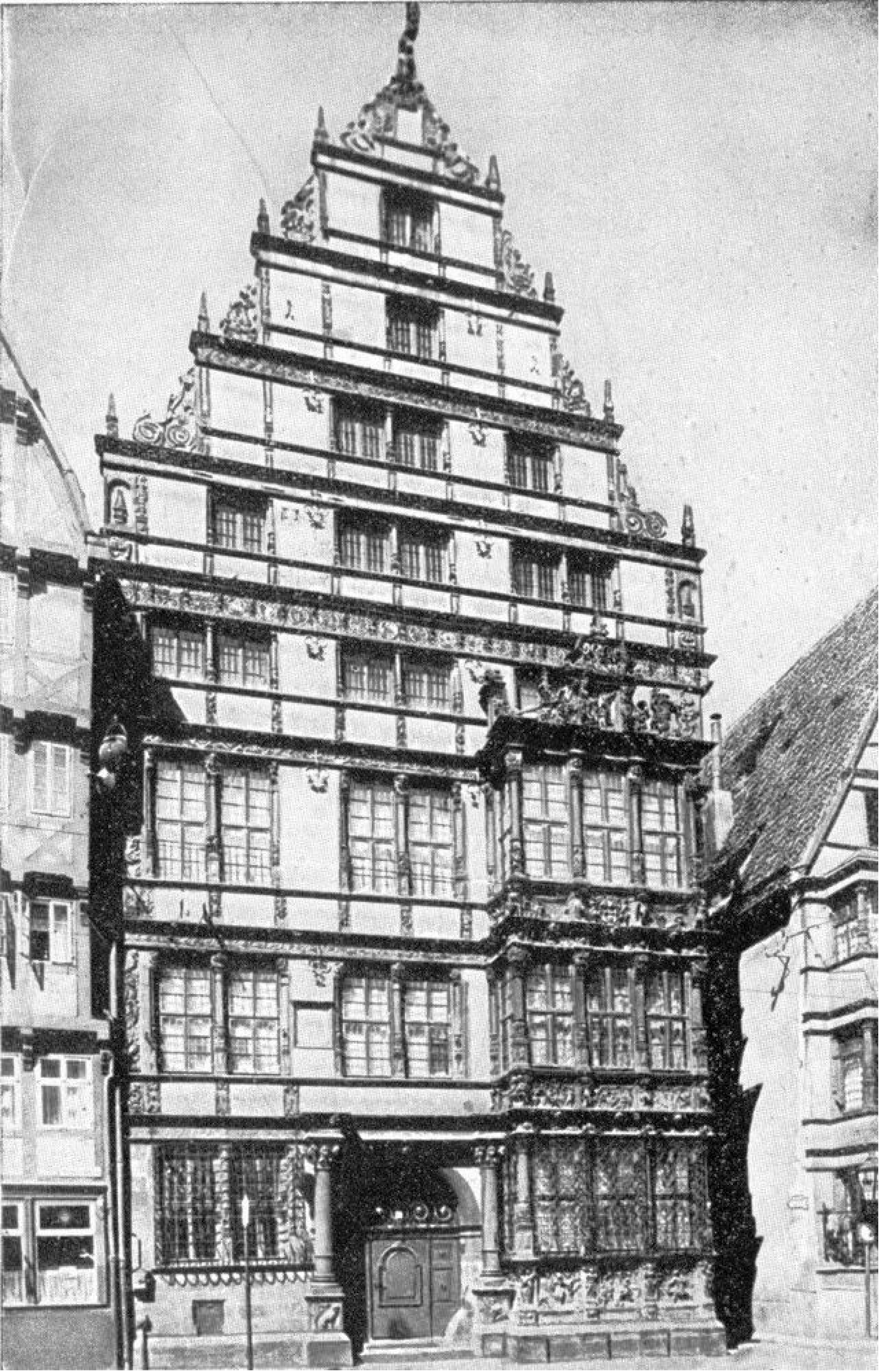
Döhrener Turm

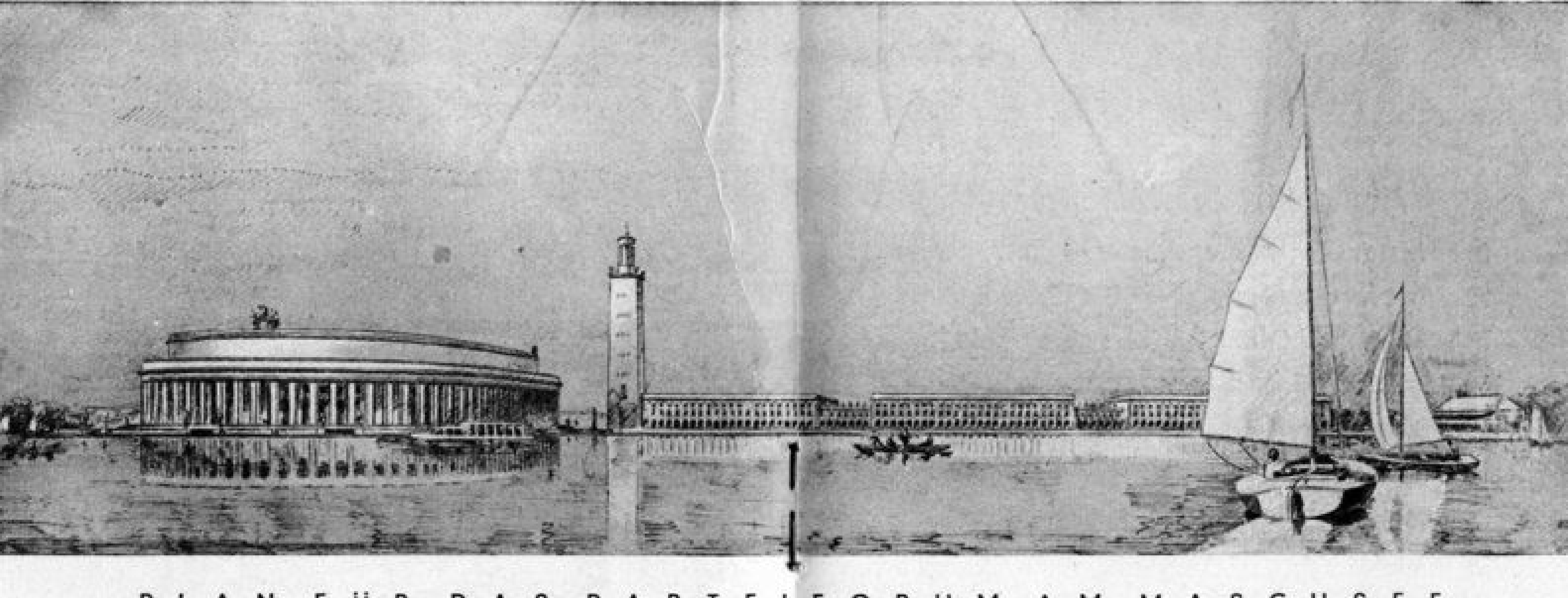
Die Baugeschichte des 1382 erbauten Turmes ist eine recht interessante. Der untere Teil des Turmes dürfte noch dieser Zeit angehören, während der mittlere Teil, beginnend mit der Inschrifttafel, die in gotischen Minuskeln die Jahreszahl 1486 trägt, diesem Jahre entstammt. Das achteckige Obergeschoß mit dem krönenden Pyramidendach wurde 1889 aufgesetzt, die Inneneinrichtung des alten Turmes ist noch von der Vergangenheit überliefert oder ihr entsprechend neu gestaltet. Heute steht das alte Bauwerk auf einsamer Wacht an der alten Hildesheimer Landstraße, inmitten der Anlagen zwischen Eilenriede und Maschsee, als einzigartiges bau- und stadtgeschichtliches Denkmal und Zeuge längst vergangener bewegter Tage.



Das Leibnizhaus

Die Renaissancezeit bringt neue Formen in die bürgerliche Baukunst Hannovers, wie z. B. den Steinbau der Hahnschen Buchhandlung von 1583 an der Leinstraße. Auch der Barockstil hat der Stadt eine ganze Reihe bedeutender Bauwerke geschenkt. Besonders zu erwähnen ist das im Jahre 1652 entstandene Leibnizhaus mit seiner feinen Giebelgliederung. Wer an dem prunkvollen Leibnizhause in der Schmiedestraße liest, daß es 1652, also kurz nach dem traurigen Westfälischen Frieden erbaut ist, der mag sich wundern, wie das möglich war. Hannover ist glücklicher durch den Krieg gekommen als andere Städte. Eine neue Epoche der Baukunst hatte begonnen.





PLAN FÜR DAS PARTEIFORUM AM MASCHSEE

Durch den Erlaß des Führers zur würdigen baulichen Gestaltung der Gauhauptstadt ist Hannover in die Reihe der großen Städte gerückt, denen im Rahmen der vom Führer bestimmten städtebaulichen Maßnahmen ein besonderes Gepräge gegeben wird. Im Mittelpunkt werden die neuen Parteibauten am Maschsee stehen und die Stadt zu einem würdigen Mittelpunkt der politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Arbeit des Gaues gestalten. Der Plan zeigt die vorgesehene Gestaltung.

Am Zufluß des Maschsees

Der Maschsee trägt entscheidend mit das Antlitz der Gauhauptstadt. Die städtebau=liche Gesamtplanung gliedert die Anlage des Maschsees in einzigartiger Weise in das Bild der Stadt Hannover. Seine Verwirk=lichung ist eine besondere Tat kulturellen Aufbaus. An seinen Ufern werden nach dem Kriege auch die monumentalen Partei=bauten entstehen, die der Gauhauptstadt ein neues Gesicht als Ausdruck der national=sozialistischen Kraft verleihen werden.

Der Maschsee stand beim letzten Gautag im Mittelpunkt eines festlichen Geschehens aus Musik, Licht= und Farbenpracht.



Erste Arbeitsstätte Karl Dincklages

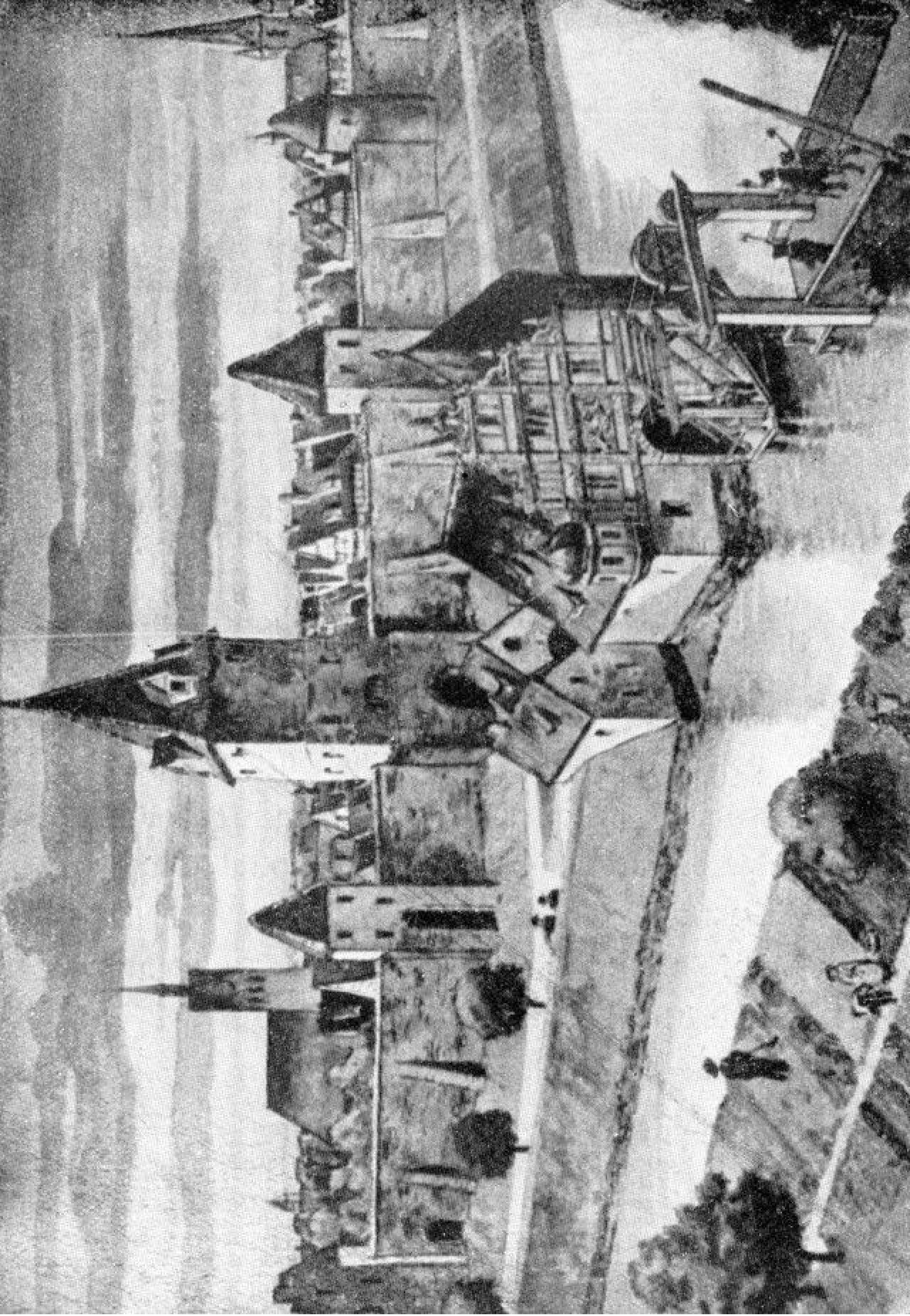
Der Gau Süd-Hannover-Braunschweig gedachte am 7. Oktober 1940 des zehnjährigen Todestages unseres unsterblichen Kämpfers Karl Dincklage. Reichsminister Gauleiter Rust enthüllte in einer Feierstunde am Hause Braunschweiger Straße 2 – der ersten Wirkungsstätte des »Rucksackmajors«, der von hier aus die alte Gaugeschäftsstelle der NSDAP. leitete – eine Gedenktafel für Karl Dincklage: »Hier lebte und wirkte in den Jahren 1924–1929 der treue Wegbereiter des Führers Karl Dincklage. Ein wahrer Kämpfer für sein Volk.«



Das Steintor von Althannover

Ein Muster mittelalterlicher Städtebefestigung

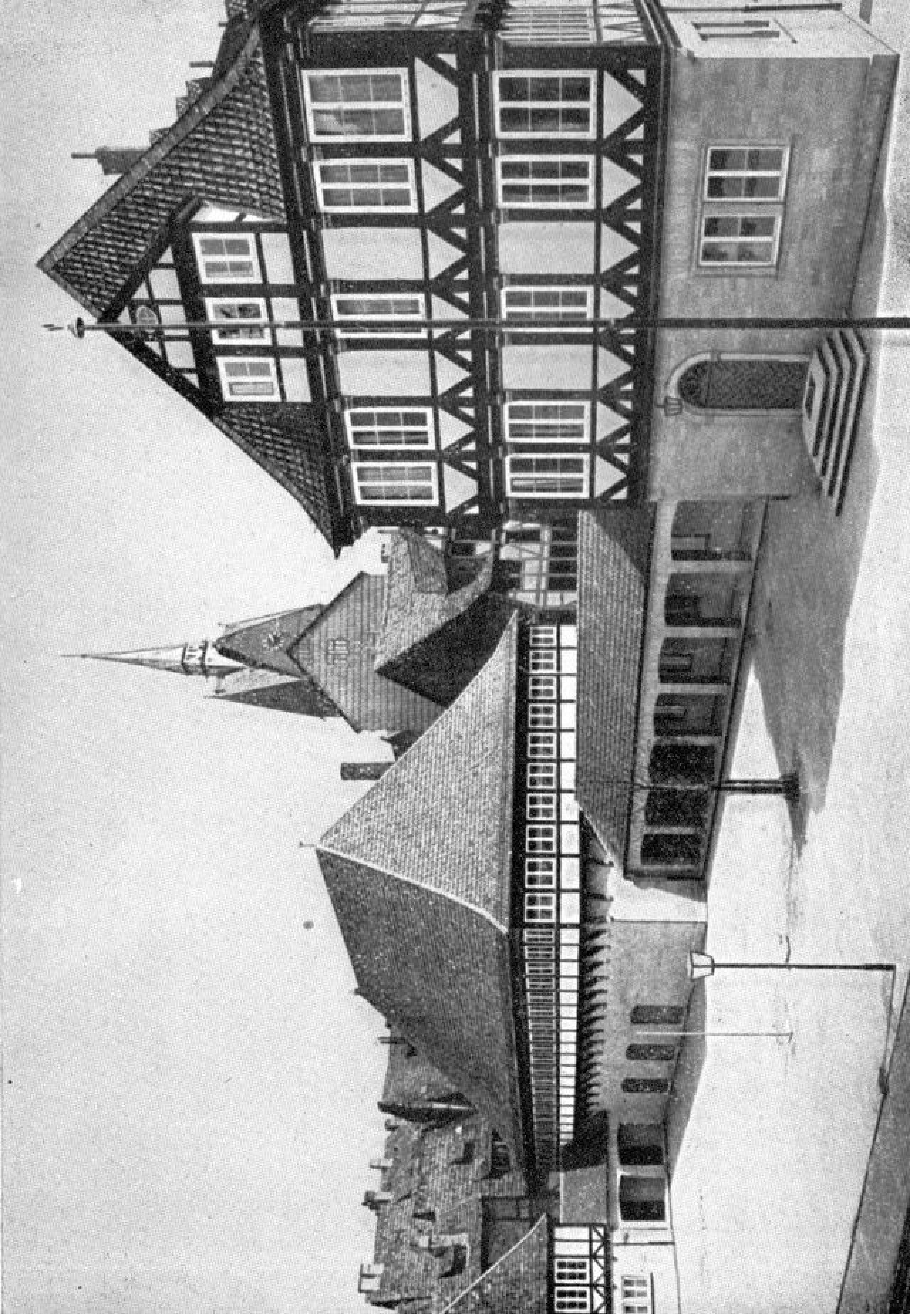
Der Wehrwille der Bürger umgab die Stadt im Mittelalter mit starken Festungsanlagen. Zu den täglichen Pflichten in der Werkstatt und im Kaufhaus kam die Wehrpflicht. Sie schützte den Gewerbefleiß der Bürger, die Erzeugnisse ihres Kunstgewerbes und ihrer Baukunst. Erhöhte Sparsamkeit schaffte die Mittel, die Wehr der Stadt zu erhalten. Gegen die neuen Pulverwaffen hatte man um den Ring der Befestigung aus Mauern und Türmen einen zweiten aus Wall, Zwinger und Bastion errichten müssen.



Der Ballhof

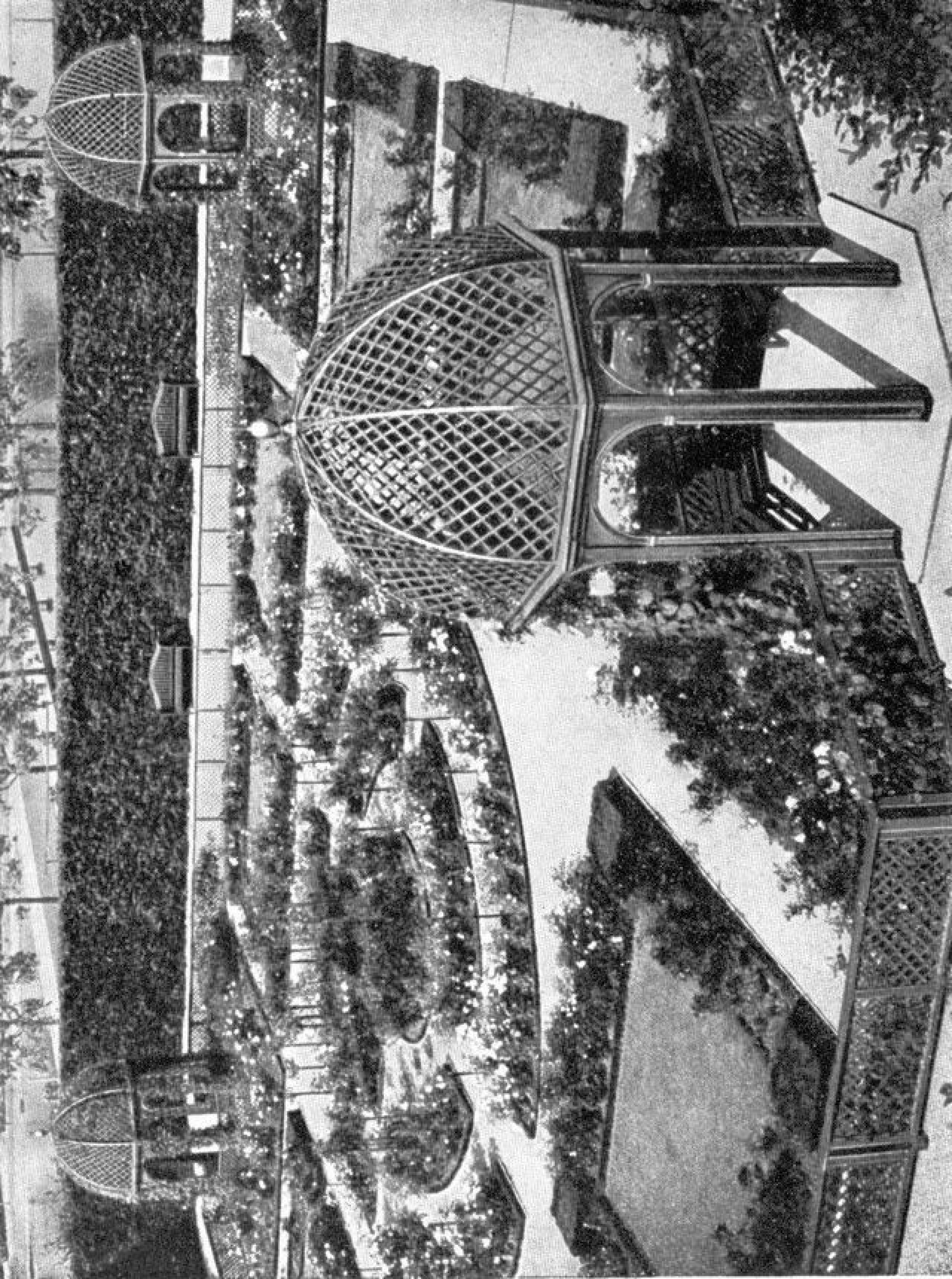
Ausdruck vorbildlicher Altstadtsanierung

Im Zuge der außerordentlich gründlichen Gesundungsaktion wurden die vor dem Ballhof liegenden Häuser der Ballhofstraße beseitigt. Dieser Block mit all seinen Hinter=häusern, die zum größten Teil aus dem 19. Jahrhundert stammen, war ganz beson=ders sanierungsbedürftig. An Stelle von abgerissenen Elendswohnungen wurde ein vorbildliches Heim für die Hitler=Jugend gebaut. So entstand inmitten der Altstadt, die der Gesundung im nationalsozialistischen Deutschland zugeführt wird, der alte Ball=hof in einer neuen Fassung, der Benutzung und dem Leben wieder zugeführt.



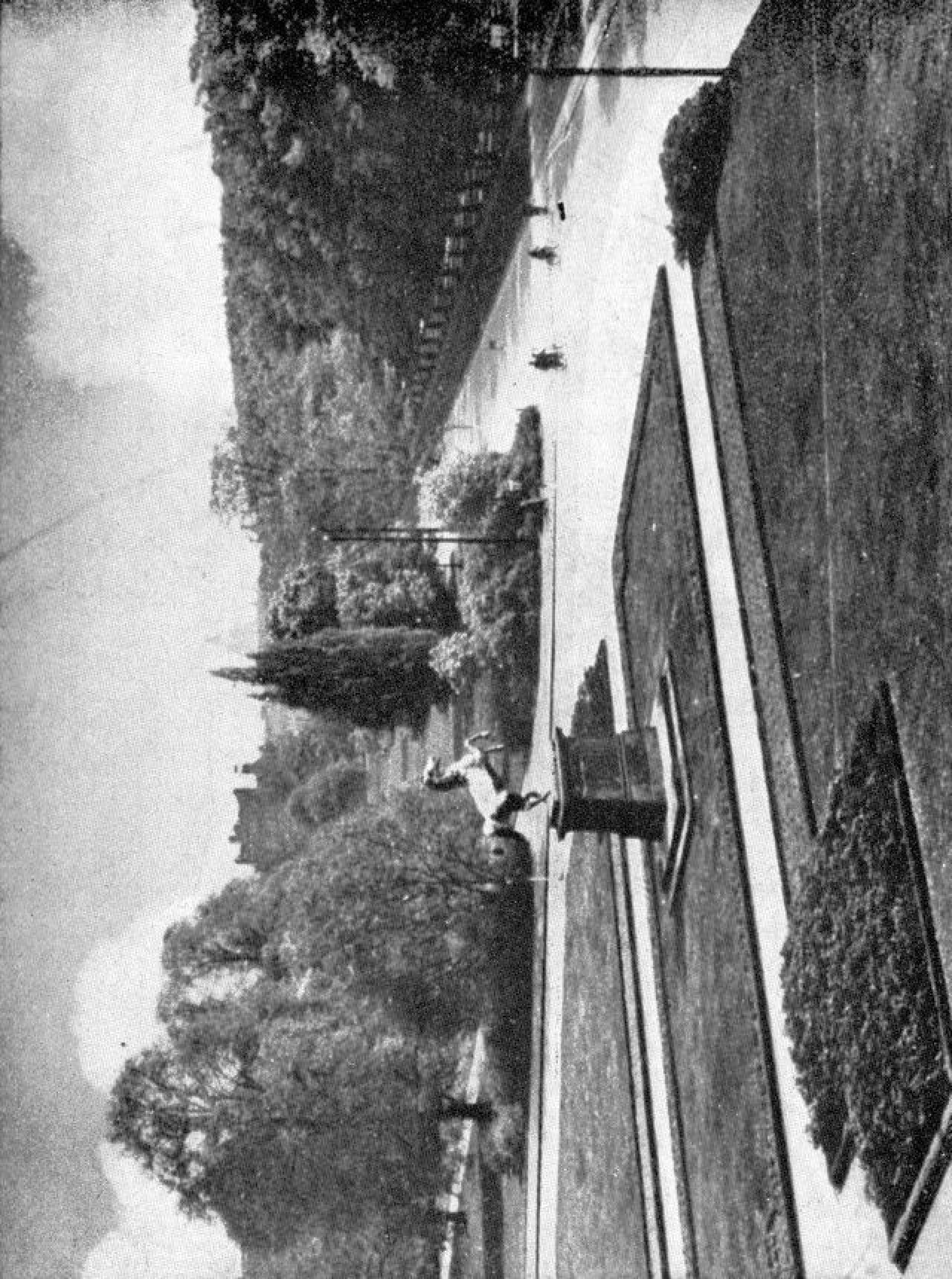
Roſengarten in Herrenhauſen

Gartenbaukunſt hat das Kleinod Niederdeutſcher Barockgärten neu geſtaltet: Herrenhauſen. Der weite Weg von der höfiſchen Abgeſchloſſenheit vergangener Jahrhunderte bis hin zur Stätte volksnaher und landſchaftsverbundener Garten- und Städtebaukunſt iſt hier beſchritten. Herrenhauſen iſt zur Stätte der Erholung für jeden Volksgenoſſen geworden und hat beiſpielsweiſe als einzigartige Naturkuliſſe den bezaubernden Rahmen zur feſtlichen Geſtaltung des Abſchluſſes des letzten Gautages gegeben.



Vor der Technischen Hochschule

1852 begann in Hannover eine Bauepoche, in deren Verlauf ein Museum – jetzt Künstlerhaus – weiter das Welfenmuseum, dessen Schätze an mittelalterlicher Kunst die meisten norddeutschen Sammlungen dieser Art übertreffen, und endlich das vom damaligen Oberbürgermeister Tramm in fürstlicher Lage am Eingang der Herrenhäuser Allee errichtete Welfenschloß – die heutige Technische Hochschule – gebaut wurden. Das Niedersachsenroß, eine Schöpfung des hannoverschen Bildhauers August Hengst, gibt den flächigen Anlagen vor den in dem kastellartigen Stil der Neuromantik gehaltenen Baukörpern einen eigenartbewußten Akzent, dessen Symbolik über die Grenzen der Gauhauptstadt hinaus bezeichnend für das Wesen unserer Bevölkerung wurde.



Kolbes „Menſchenpaar“ am Maſchſee

Der neugeſchaffene Maſchſee war die gegebene Stelle, bildneriſchen Schmuck der Allgemeinheit zugänglich zu machen. Unter den angeforderten künſtleriſchen Vorſchlägen war die Kolbeſche Plaſtik »Menſchenpaar« der dieſer Abſicht entſprechendſte. Zeigt ſie doch ein Menſchenpaar in jugendlicher Kraft, das ſich anſchickt, den Lebenskampf zu beſtehen.



Inhaltsverzeichnis*)

---

*) Die Texte sind z. T. entnommen dem Gautagheft 1938 und Franckhs »Chroniken der Deutschen Städte: Hannover - bearbeitet von Dr. Ernst Büttner«.